Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr., monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 576. Abendblatt. Dienstag, den 8. Dezember 1868.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Achtzehnte Sitzung vom 7. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Ministertische: Mehrere Regierungs-Kommissare. Später Graf zu Eulenburg.

Abg. Dr. Kosch hat einen Antrag wegen Aufhebung des Judeneides eingebracht. Das Haus beschließt, diesen Antrag durch Schlußberathung zu erledigen und der Präsident ernennt zum Referenten den Abg. Dr. Gneist.

Zum Referenten über den Antrag des Abg. Windthorst (Lüdinghausen) wegen Einstellung des Kriminalverfahrens gegen den Abg. Parisius ernennt der Präsident den Abg. Lesse.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht die Vorberathung des Staatshaushalts-Etats pro 1869. Etat des Ministeriums der Innern (Fortsetzung). Tit. 13. Lokal-Polizeibehörden.

Abg. Berger (Witten) beschwert sich über die Mehrkosten, welche der Lokal-Polizei aus der Ueberwachung der bei den Eisenbahnbauten beschäftigten Arbeiter erwächst.

Abg. Reichensperger erblickt in der Ausdehnung der Staatspolizei auf die Kommunen, namentlich auf die größeren Städte, eine Schmälerung der den letzten zustehenden Autonomie. Ein solcher Zustand kann auf die Länge der Zeit nicht erhalten werden. Es tritt die Frage an uns heran, ob wir nicht auf Grund des uns verfassungsmäßig zustehenden Rechtes eine Aenderung herbeiführen sollen. Ich meine die Frage bejahen zu müssen. Wo einmal Königliche Lokal-Polizei-Verwaltung ist, wird auch ein gewisser Luxus in Bezug auf die Beamten entwickelt. Eine Verständigung mit der Staatsregierung herbeizuführen thut Noth und meine ich, es wäre gut, die in Rede stehenden Positionen an die Budget-Kommission zu verweisen.

Abg. Dr. Ellissen wünscht Umwandlung der Königlichen Polizei-Verwaltungen in städtische. — Der Regierungskommissar Geh. Regierungsrath v. Kähler erklärt, daß die Verhältnisse in der Provinz Hannover auch nicht so angethan seien, um mit der Aufhebung der Königlichen Polizeiverwaltungen noch beibehalten werden. — Abg. Duncker: Ich habe in einer früheren Sitzung die Handhabung des Vereinsrechtes durch die hiesige Polizei als höchst human anerkannt, allein sie ist weit davon, eine ideale zu sein. Es liegt jedenfalls im Interesse der Staatsregierung, wenn sie die Polizeibehörden anweist, von den ihr zustehenden Befugnissen weniger Gebrauch zu machen. Dadurch würde auch eine Entlastung der Behörden herbeigeführt. Die Polizei sollte sich lieber mit der Ueberwachung des Sicherheitszustandes in Berlin beschäftigen und von der Ueberwachung derjenigen Organe absehen, welche jederzeit bereit sind, die Polizei in der Aufrechterhaltung der Sicherheit der Hauptstadt zu unterstützen. Der Redner bestreitet nochmals die Gesetzmäßigkeit der Vorgänge in Essen.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Ich habe nicht die Gesetzmäßigkeit der Vorgänge in Essen behauptet, sondern nur einfach aus den mir zugegangenen Berichten referirt.

Abg. Reichensperger beantragt: „Die Titel 13, 14, 15 des Etats des Ministeriums des Innern der Budget-Kommission zur Berathung und Berichterstattung zu überweisen.

Abg. Parisius spricht den Wunsch aus, daß die Polizeibehörden angewiesen werden möchten, nur solche Versammlungen zu überwachen, in denen wirkliche Ungesetzlichkeiten zu befürchten seien. Demnächst beklagt er die Beaufsichtigung der Presse und empfiehlt die Beseitigung der Lektoren, deren Besoldung aus keinem Titel des Etats ersichtlich ist.

Abg. Dr. Eberty spricht für den Antrag Eberty; Abg. Simon v. Zastrow erkennt die Bedeutung des Antrages an, weist aber auf die Nothwendigkeit hin, den Etat bis zum Jahresschluß festzustellen.

Abg. Parisius fragt an, aus welcher Position die Lektoren beim hiesigen Polizei-Präsidium bezahlt würden?

Minister des Innern: Aus dem Diätenfonds für Hülfsarbeiter. (Heiterkeit.)

Abg. Reichensperger rechtfertigt seinen Antrag, von dem eine Verzögerung der Budgetberathung nicht zu befürchten sei.

Minister des Innern: Ich bitte den Abg. Reichensperger von seinem Antrage abzustehen. Derselbe würde nur Grund haben, wenn die Absicht der Regierung vorläge, die Königlichen Polizei-Behörden zu vermehren. In jedem Falle werden die Verhältnisse der einzelnen Stadt einer genauen Prüfung unterworfen und keine Gelegenheit vorübergelassen, zu erwägen, ob nicht eine Königliche Polizei-Verwaltung aufzuheben und den Kommunen zu überweisen sei. Wenn ich Sie versichern kann, daß der beste Genosse des Herrn Reichensperger der Herr Finanzminister ist, und daß die Frage stets einer eingehenden Prüfung unterworfen wird, so glaube ich, daß der Herr Abgeordnete seinen Antrag zurückziehen wird, der außerdem die Berathung des Etats aufhalten würde.

Abg. v. Hoverbeck: Ich glaube, daß der Antrag Reichensperger sich zur Annahme empfiehlt. Die Prüfung der Nothwendigkeit einer Königlichen Polizeiverwaltung läßt sich besser in einer Kommission vornehmen, als im Plenum. Also im Interesse der Abkürzung der Berathungen schließe ich mich dem Antrage an.

Abg. Parisius beantragt: „Von dem Diätenfonds für Hülfsarbeiter 3000 Thlr. als voraussichtlicher Betrag der Diäten der Lektoren zu streichen."

Minister des Innern: Das Druckschriften-Bureau hat eine doppelte Aufgabe; es muß einmal den Behörden Kenntniß davon geben, was auf dem Gebiete der Literatur und der Presse vor sich geht. Es können z. B. Dinge vorkommen, die im öffentlichen Interesse einer Berichtigung bedürfen. Das Druckschriften-Bureau muß ferner die Presse überwachen. Darüber besteht ein Gesetz und so lange dies besteht, muß Jemand da sein, der es ausführt. Mir kommt der Antrag, die Lektoren abzuschaffen, ebenso wenig ernst gemeint vor, wie der Antrag, die Vereine nicht mehr zu überwachen. (Oho!)

Abg. Parisius protestirt gegen die Insinuation, daß er hier Anträge stelle. (Heiterkeit rechts!) — Bei der Abstimmung werden die Anträge Reichensperger und Parisius abgelehnt, die Positionen des Etats genehmigt.

(Der Minister-Präsident Graf Bismarck ist in den Saal getreten.)

Zu Tit. 19, „zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 40,000 Thaler" spricht der Abg. Rohlandt, bleibt jedoch auf der Journalistentribüne unverständlich.

Minister des Innern: Ich habe auf die Aeußerungen des Vorredners eigentlich nichts zu erwidern, weil ich nicht fürchte, daß sie mir Abbruch thun. Ich muß es aber für ein ungerechtfertigtes Verfahren halten, von der Tribüne herab Aeußerungen zu citiren, die ich privatim und vor Jahren gethan habe. Ich würde in diesem Falle den persönlichen Verkehr mit Deputationen, den ich sehr förderlich erachte, abbrechen, oder mich denselben gegenüber schweigend verhalten müssen.

Abg. Duncker: Wenn der Herr Minister des Innern die Anträge des Abg. Parisius als nicht ernst gemeint bezeichnet hat, so giebt er dadurch zu erkennen, daß er ohne die polizeilichen Plackereien nicht regieren könne. Die Londoner Polizei überwacht weder Vereine, noch belegt sie Druckschriften mit Beschlag. Wenn der Herr Minister so über seine Aufgabe denkt, dann ist seine Auffassung eine sehr kleinliche. Diese Engherzigkeit in der Auffassung der großen Aufgaben ist allerdings das größte Hinderniß für eine wirkliche Verkörperung des nationalen Grundgedankens.

Minister des Innern: Der Vorredner hat meine Aeußerung fasch aufgefaßt. Warum sollte es seine Partei mit einem solchen Antrage nicht ernst meinen. Ich habe nur gesagt, daß, so lange die jetzige Gesetzgebung besteht, ich den Antrag nicht für einen ernsten ansehen könnte.

Abg. v. Kardorff: Da es sich hier nicht um einen Vertrauensfonds handelt, müssen wir denselben bewilligen, da der Herr Minister den Fonds nicht entbehren kann.

Abg. v. Hoverbeck: Man weiß nicht, wozu der Fonds verwendet wird, und daher wird ein Vertrauensvotum von uns verlangt. Man kann übrigens bei einer solchen Etatsposition sehr wohl sagen: Ich will diesen Fonds dem gegenwärtigen Ministerium nicht bewilligen, weil ich nicht will, daß das Ministerium fortregiert.

Abg. Lasker: Der Fonds wird zu polizeilichen und nicht zu politischen Zwecken verwendet, und weil ich nicht will, daß die Polizei noch schlechter als bisher verwaltet werde, werde ich für die Bewilligung stimmen.

Abg. Dr. Waldeck: Ich halte diesen Fonds für einen höchst unmoralischen, weil er zur Bezahlung von Polizeispionen verwendet wird. Es ist ein sehr geringer sittlicher Standpunkt, wenn wir sagen, wir müssen uns das Joch der geheimen Polizei gefallen lassen. Ich habe kein Vertrauen, daß der Fonds richtig verwendet wird und deshalb will ich ihn streichen.

Die Diskussion wird geschlossen. — Die Abstimmung über die Bewilligung des Fonds erfolgt namentlich. Das Resultat der Abstimmung ist die Bewilligung desselben mit 228 gegen 109 Stimmen.

Der Handelsminister Graf Itzenplitz überreicht einen Gesetzentwurf wegen Bewilligung von 2,300,000 Thlr. theils zu Eisenbahn-Neubauten (Bahnhöfen), theils zur Vervollständigung des Inventariums bereits erbauter Bahnen. — Die Vorlage wird an die vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe gewiesen.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt. — Zu Tit. 20, Landgensd'armerie 1,109,030 Thlr., bemerkt Abg. Duncker, daß, obwohl der Militäretat an den norddeutschen Bund übergegangen sei, die Landgensd'armerie dem preußischen Staate verbliebe. Es dürfe keine Gelegenheit versäumt werden, um das Haus auf die exceptionelle Stellung der Gensd'armerie gegenüber den anderen Polizeibeamten aufmerksam zu machen. Eine Anzahl neuer Hülfsgensd'armen für die Provinz Posen sei eingestellt, ohne daß ein Bedürfniß dafür vorhanden sei.

Reg.-Komm. v. Kähler weist das Bedürfniß für die Einstellung der Hülfsgensd'armen nach, die gegenwärtig aus dem Fonds zu allgemeinen polizeilichen Zwecken besoldet, im nächsten Jahre auf den Etat definitiv übernommen würden. — Abgeord. v. Beesten wünscht eine gesetzliche Organisation der Gensd'armerie in der Provinz Hannover, namentlich die Ueberweisung derselben an die Civilgerichte. — Reg.-Komm. v. Kähler erwidert, daß die Regierung Bedenken trage, die Gensd'armen den Civilbehörden zu überweisen, weil in Hannover ganz andere Verhältnisse existirten als in den alten Provinzen. Es sei bis jetzt nicht zur Kenntniß der Behörden gekommen, daß die Gensd'armen ihre Pflicht nicht erfüllten oder überschritten. — Abg. Dr. Virchow: Das Land habe auf die vielen Kukuksprozesse in Hannover mit Erstaunen geblickt, und die Regierung habe wohl Veranlassung, dieser Art des Denunziantenwesens ein Ende zu machen. Es sei Zeit, die Gensd'armen in ein bürgerliches Korps umzuwandeln, welches den Civilgerichten unterworfen wird. — Die Etatsposition wird bewilligt.

Zu Tit. 26 bis 29, Straf-, Besserungs- und Gefangenen-Anstalten, liegt der Antrag des Abg. Dr. Eberty vor: „Die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in der Form der Einzelhaft ist nur dann gerechtfertigt, wenn sie durch ein Gesetz geregelt wird."

Der Regierungs-Kommissar Landrath Steinmann erklärt: Die Frage der Einzelhaft geht voraussichtlich binnen kurzer Zeit ihrer Regelung im Wege der Bundes-Gesetzgebung entgegen. Ein Landesgesetz über die Einzelhaft werde die Regierung in Folge dessen vorzulegen Anstand nehmen.

Zahlreiche Anträge auf Vertagung werden gestellt und diese nunmehr angenommen.

Abg. Dr. Virchow beantragt, bei der Wichtigkeit der Debatte über die Strafvollstreckung den Justizminister einzuladen, gegenwärtig zu sein. — Der Antrag wird angenommen.

Schluß 4 Uhr 10 Min. — Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. Tages-Ordnung: Budgetberathung.

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche durch Erkältung unpäßlich ist, besuchte vorgestern die Prinzessin Wilhelm von Mecklenburg, um dieselbe nach ihrem Wochenbette zu beglückwünschen.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz nnd die Frau Kronprinzessin treffen, dem Vernehmen nach, gegen den 15. d. M., von England zurückkehrend, hier ein. Die Karnevalszeit in diesem Winter wird das Kronprinzliche Paar in Stettin zubringen, und wird daher Höchstderen Aufenthalt in Berlin, nach der Rückkehr von England, etwa sechs Wochen dauern.

— Die Abreise Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl nach Italien soll, dem Vernehmen nach, am 27. d. M. erfolgen und soll die Abwesenheit Höchstdesselben etwa vier Monate dauern.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist gestern Abend von Schloß Albrechtsberg hierher zurückgekehrt und hat sich heute früh nach Hannover begeben.

— Ihre K. Hoh. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin treffen Dienstag, den 8. d. M., früh 5 Uhr 20 Min. mit der Hamburger Bahn hier ein und stiegen in ihrer Wohnung im Königlichen Schlosse ab.

— Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin treffen am 9., Vormittags 9 Uhr, mit der Anhalter Bahn hier ein und stiegen im Königlichen Schlosse ab.

Fritzlar, 7. Dezember. Heute Morgens nach 7 Uhr ist der südliche Thurm des hiesigen Domes während der Messe eingestürzt und hat an mehreren Stellen das Dach des Schiffes durchschlagen. Die dichtgefüllte Kirche wurde mit Trümmern bedeckt. Sechszehn Personen sind auf der Stelle getödtet, viele verwundet.

Stuttgart, 7. Dezember. Die Abgeordnetenkammer wählte heute die drei Kandidaten zum Präsidium des Hauses, unter welchen der König die Wahl zu treffen hat. Nach 6 resultatlosen Wahlgängen erhielt Kanzler v. Geßler, Becher und Osterlea die meisten Stimmen. Die Kammer wird nun in Beantwortung der Throrrede eine Adresse an den König richten.

Ausland.

Florenz, 7. Dezember. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind nach Karlsruhe zurück gereist. Der badische Ministerresident Freiherr v. Schweitzer begleitete dieselben bis zur Grenze.

London, 5. Dezember. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen begaben sich vorgestern nach Bushy-Park zu einem Besuche des Herzogs von Nemours. — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen stattete am Donnerstag dem Prinzen Arthur in Greenwich einen Besuch ab und speiste dann mit dem Kommandeur (Generalmajor Warde) und dem Offizierkorps der Königlichen Artilleriebrigade in Woolwich. — Gestern besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen den Herzog von Cambridge und Gloucester-House und verblieben daselbst zum Dejeuner. Die Kronprinzessin beehrte später in Begleitung der Prinzessin Beatrice den belgischen Gesandten Herrn Van de Weyer nebst Gemahlin mit ihrer Gegenwart bei einer Abendgesellschaft in New-Lodge. Der Kronprinz von Preußen nahm gestern in Begleitung seiner Adjutanten und des Kommodore Edmonstone, Direktors des Woolwicher Seearsenals, die Fabrikgebäude der Thames Ironworks und Shipbuilding Company zu Woolwich in Augenschein und inspizirte die von dieser Kompagnie für die preußische Regierung erbaute Panzerfregatte „König Wilhelm". Se. Königliche Hoheit drückte die größte Zufriedenheit mit dem Schiffe und seiner Konstruktion aus und äußerte die Absicht, der Probefahrt der Fregatte, die Anfangs Januar stattfinden soll, persönlich beiwohnen zu wollen.

London, 7. Dezember. Der Sturm hat zahlreiche Unglücksfälle an der irländischen Küste zur Folge gehabt. Der Dampfer „Hibernian" ist gesunken, dreiunddreißig Personen sind verunglückt, zweiundneunzig gerettet.

— Es gilt nunmehr für sicher, daß Russel nicht in das neue Kabinet eintreten wird.

Madrid, 7. Dezember. Die Wahlen zu den Kortes sind amtlich auf den 15. Januar festgesetzt. Der Zusammentritt der Kortes erfolgt am 11. Februar. Die freiwillige Bürgerwehr von Valladolid hat gegen die gewaltsame Auseinandersprengung der monarchistischen Kundgebung in dieser Stadt Protest erhoben.

— Die Wahlen werden am 15. Januar k. J. stattfinden und die Kortes alsdann am 11. Februar zusammentreten.

— Aus Valladolid ist eine Beschwerde wegen gewaltsamer Störung einer Kundgebung zu Gunsten der Monarchie eingelaufen.

Pommern.

Stettin, 8. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kataster-Inspektoren Hoffmann zu Cöslin, und Meinhardt zu Stralsund, den Charakter als Steuer-Rath zu verleihen.

— Der Vorsitz in der neu errichteten Landesvertheidigungs-Kommission ist Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen übertragen, und zu dessen Stellvertreter der General der Infanterie Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, Militär-Gouverneur der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen, ernannt worden. Außerdem sind als permanente Mitglieder in die Kommission berufen: Die Generale v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee, v. Hindersin, General-Inspekteur der Artillerie, und die General-Lieutenants v. Kamecke und v. Podbielski.

— Zu den der Bundesgesetzgebung vorbehaltenen Gegenständen gehört auch die Medizinal- und Veterinärpolizei, und auch auf diesem Gebiete ist der Bundesrath bereits thätig. Nachdem derselbe die Vorarbeiten zu einem Gesetze Behufs Abwehr der Seuchen hat beginnen lassen, sind aus verschiedenen Landestheilen Sachverständige nach Berlin berufen worden, um mit ihren Gutachten gehört zu werden.

— Ein von einer Stadtgemeinde unterhaltenes Gymnasium hatte in den eigentlichen Gymnasial- und den Vorbereitungsklassen eine solche Anzahl katholischer Schüler, daß die Annahme eines eigenen Religionlehrers für dieselben erforderlich war. Die städtischen Behörden hatten jedoch die Bezahlung eines solchen verweigert und das Provinzial-Schulkollegium war veranlaßt, die Entscheidung des Unterrichts-Ministers einzuholen. Diese lautet nun dahin, daß, da der Religions-Unterricht zu den obligatorischen Lehrgegenständen eines Gymnasiums gehört, dem katholischen Ortspfarrer die unentgeltliche Ertheilung des Religions-Unterrichtes nicht zugemuthet werden kann, so bleibe bei der Weigerung der Stadtbehörden, ihrerseits für den Religions-Unterricht der katholischen Gymnasial-Zöglinge zu sorgen, „nur übrig, von Oberaufsichts wegen einzuschreiten und Behufs Durchführung des Normal-Lehrplans für die Gymnasien, welche die Bedingung für die Ausübung des Rechtes zur Entlassung auf die Universität ist," in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Anordnungen die Aufnahme des jährlichen Remunerationsbetrags in den Gemeindehaushalts-Etat nach den Bestimmungen der Städteordnung „von Amts wegen zu bewirken." Das Schulkollegium soll sich zu diesem Zwecke mit der der Stadt vorgesetzten Bezirksregierung in Ver-

bindung setzen. Die hier in Betracht kommende Anordnung des Städtegesetzes bestimmt, daß, wenn die Stadtverordneten es unterlassen oder verweigern, die der Gemeinde gesetzlich obliegenden Leistungen auf den Etat zu bringen, oder außerordentlich zu genehmigen, die Regierung unter Anführung des Gesetzes die Eintragung in den Etat von Amts wegen bewirken, oder beziehungsweise die außerordentliche Ausgabe feststellen läßt. —

— Eine analoge Verfügung desselben Ministers betrifft die Aufbringung der Kosten für den Religions-Unterricht in der Volksschule, sofern solcher den einer andern als der Konfession des Lehrers angehörigen Kinder ertheilt werden soll. Dabei wird ausgeführt, daß „zur Aufgabe der Volksschule der Regel nach die Ertheilung desjenigen Religions-Unterrichts gehört, welcher dem konfessionellen Charakter der Schule entspricht, nicht aber die Ertheilung des für jeden im Schulbezirke vertretenen Konfessionstheil zu wünschenden besonderen Religions-Unterrichts. Dem entsprechend ist auch im Art. 24 der Verfassungs-Urkunde nur die „möglichste Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse bei Einrichtung der öffentlichen Volksschule in Aussicht gestellt". In Uebereinstimmung hiermit ist bisher bei den vorhandenen Schulen darauf gesehen worden, daß da, wo die Zahl der evangelischen oder katholischen Kinder, welche eine evangelische oder katholische Schule besuchen, groß genug ist und ohne unverhältnißmäßigen Aufwand allen Kindern der konfessionelle Religions-Unterricht beschafft werden kann, dies auf Kosten der zur Unterhaltung der Schule verpflichteten Gemeinde geschehe, soweit diese dazu im Stande ist. Andernfalls ist es zunächst Sache der Eltern und beziehentlich der betreffenden Religionsgesellschaften, den besonderen Religions-Unterricht möglich zu machen, wenn nicht im einzelnen Falle geeignete Spezialfonds vorhanden sind, um eine Unterstützung für diesen Zweck darzubieten.

— In einem für eine Großstadt wirklich staunenswerth miserablen Zustande befindet sich der Theil der Wallstraße vom schwarzen Gange bis zum Parnitzthor. Beladene Wagen können diesen Straßentheil, in dem die Adjazenten die entstandenen tiefen Lücken theilweise bereits mit zerschlagenen Ziegeln ꝛc. ausgefüllt haben, fast gar nicht passiren. Die Herstellung eines ordnungsmäßigen Pflasters ist in Rücksicht auf die nicht unbedeutende Frequenz von Getreidefuhren nach in die Wallstraße mündenden Speichern eben so dringend geboten, als die gleichzeitige Herstellung ordentlicher Rinnsteine zur Ableitung des Wassers, an welchen es jetzt ebenfalls gänzlich fehlt.

— In der gestrigen Kriminalgerichts-Sitzung stand der Rentier Rollin aus Alt-Damm, der bereits wegen Verleumdung des Richters in Alt-Damm zu einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt ist, wiederum unter Anklage desselben Vergehens. In verschiedenen Beschwerdeschriften über den gedachten Richter hatte er sich verleumderischen Auslassungen in Bezug auf dessen Beruf bedient und namentlich demselben Parteilichkeiten vorgeworfen. In Anbetracht der Härte dieser Beschuldigungen wurde Rollin zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Am Sonntag Abend brannte ein zu dem Grundstücke der sogen. „Schillermühle" bei Plöwen gehöriger Stall total ab.

— Die Schifffahrt ist sowohl stromauf- als stromabwärts, selbst für Kähne, wiederum vollständig eröffnet, nur bei Schwedt soll noch etwas Eis stehen. Eine ziemlich erhebliche Zahl von größtentheils mit Getreide beladenen Kähnen von oberhalb, welche auf der Fahrt nach hier bereits eingefroren waren, werden bei dem offenen und steigenden Wasser voraussichtlich in Kürze hier eintreffen.

Reetz, 6 Dezember. Vor einigen Tagen verunglückte in der Nähe unseres Orts ein Knecht aus dem im Saatziger Kreise belegenen Dorfe Güntersberg dadurch, daß er bei dem Transport eines Baumstammes aus der Reetzer Forst durch einen Ruck des Wagens von seinem Sitz geschleudert und von dem Hinterrade übergefahren wurde. Obgleich er alsbald von einem andern Fuhrwerk nach Reetz befördert und ihm ärztlicher Beistand zu Theil wurde, verstarb er doch am andern Tage. —

— Wenige Tage vorher war das bei Jakobshagen belegene Dorf Ball der Schauplatz einer entsetzlichen That. Die etwa 60 Jahre zählende Frau eines dortigen Büdners war plötzlich gestorben und von ihrem aus dem Walde zurückkehrenden Ehemanne auf der Ofenbank sitzend todt vorgefunden worden. An dem zu ihrer Beerdigung festgesetzten Tage erschienen indessen Richter und Kreisphysikus in Ball und nahmen eine Besichtigung und Obduktion der Leiche vor. Dabei stellte sich heraus, daß die Frau zehn Wunden am Kopfe hatte, daß ihr eine Rippe gebrochen und die Gegend am Herzen gequetscht war, überhaupt ihr Körper überall Zeichen grober Mißhandlung trug. Der Verdacht dieser That lenkte sich sogleich auf den etwa 52 Jahre alten Ehemann, der ein jähzorniger Mensch sein und seine Ehefrau öfters geschlagen haben soll. In Folge gravirender Umstände ordnete der Richter dessen sofortige Festnahme und Abführung nach Jakobshagen an. Die Leute waren 28 Jahre verheirathet; die Ehe war kinderlos.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Wie gewöhnlich bei Vorführung Schiller'scher Stücke, hatte am vergangenen Sonntag das Trauerspiel „Maria Stuart" ein bis auf den letzten Platz ausverkauftes Haus erzielt und die Darstellung des Meisterwerkes einen Beifall hervorgerufen, wie wir ihn in diesem Hause vorher kaum erlebt haben. Will man aber auch nur einigermaßen gerecht sein, so muß man der genannten Vorstellung, die in allen Theilen präzis ging, das unbedingteste Lob spenden. Herr Baatz, dessen Talent und schöne Mittel von uns schon wiederholt gewürdigt wurden, schien als „Mortimer" alles aufzubieten, seiner großen Aufgabe gerecht zu werden; jede Uebertreibung streng meidend, errang der junge Künstler stürmischen Beifall und ein Vergleich mit den von ihm bisher gespielten Rollen, — den Ferdinand in „Kabale und Liebe" nicht ausgenommen, — überzeugte uns, daß sein Mortimer das Beste von Allem bisher gebotenen war. Als Darstellerin der Maria, die, weil sie so sehr im Bereiche des allgemeinen weiblichen Charakters liegt, nicht zu den schweren, aber wohl zu den dankbarsten Rollen zu rechnen ist, zeichnete sich Fräulein Steinburg höchst vortheilhaft durch Innigkeit des Tones und Grazie aus. Die Königin Elisabeth wurde von Frl. Lindner mit dem ihr eignen Verständniß gespielt. Etwas mehr Adel und Königliches in Ton und Bewegung wäre vielleicht zu wünschen gewesen. Ganz vortrefflich gab Herr Fellenberg seinen Burleigh und Herr Meaubert seinen Shrewsbury. Auch der Leicester des Hrn. Weber ließ wenig zu wünschen übrig. Die kleinen Rollen waren angemessen besetzt und störten nicht. Man sah überhaupt der ganzen Vorstellung den Fleiß des Einstudirens an und so war es wohl auch natürlich, daß der Beifall des vollen Hauses ein fast stürmischer war, und die Vertreter der Hauptrollen wiederholt gerufen wurden.

Wochenplaudereien.

Leben wir denn in der verkehrten Welt? Frauen erscheinen als Männer. Im Kampf besiegt der Fuchs den Wolf, der Jahreszeiten Ordnung ändert sich und selbst die Sitte des Jahrhunderts steht nicht mehr fest. Wenn in des Jahres Mitte der Frost ausbricht, und kühne Läufer mit ihren Schlittschuhen über die Wiesen schnell dahingleiten und selbst der Parnitz Eis sie trägt, wenn in Dezember noch Gewitter toben und alle sonstige Ordnung zu verändern drohen; wen kann es da noch wundern, wenn aus dem Schatten längst geschwundener Zeiten, wenn aus dem Grab der Skalden und der Troubadoure ein Sänger sich erhebt und singt und saget von den Nibelungen von Siegfried und vom grimmen Hagen. Wohl wünschen wir, daß unser Gast ein auferstandener Barbarossa auf dem Felde des Gesanges uns jene alten Lieder wieder weckte und neuen Sinn und neue Liebe für sie in unserer Zeit entstehen machte. Denn ach, wo ist die Herrlichkeit der alten Barden hingeschwunden, die Zeit des Dampfs und der Maschinen hat auch sie verdrängt. Statt eines hohen Skalden der die Laute schlägt, sehen wir jetzt einen alten Invaliden mühsam die Orgel drehen, statt in den stolzen Sälen der Königen und der Fürsten tönt nur in dumpfen Straßen eine traurige Melodei, statt von dem Kampf der Helden, von ihrer Mühe und Arbeit, von ihrer Tugend, ihren Fehlern zu erzählen, vernehmen wir die Klage von einer Mordthat, das Lied von einem Diebe, einem Räuber. Was hättet ihr gesagt, ihr alten Minnesänger, hättet ihr eure Nachfolger gesehen, was hättest Du gemeint, o biederer Hans Sachs, wenn den Verfall der Kunst Du hättest ahnen können? Doch nicht zu Boden sinkt der Genius eurer Poesie, ein Dichter selbst, begeistert von den alten Sagen, tritt für euch auf und bringt euch wiederum zu Ansehen und Ehren.

„Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht", aber laut und deutlich weckt sie uns die Erinnerung an lang vergessene Helden, nach alter deutscher Weise formet Herr Dr. Jordan sein Rhapsodie und entzückt uns in dem großen Saal der Börse durch den Vortrag seines Epos. Alles lauschet in Spannung seinen Worten.

„Die Ritter schauen muthig drein
Und in den Schooß die Schönen.

Die Geister der alten Helden umschweben uns unsichtbar, und ähnlich wie bei Viktor Hugo und Alfred de Vigny, werfen sie ihren Schatten bis in die Seele des erstaunten Hörers. Nur schwer und ungern scheidet man von dannen und sieht bedauernd wie man sich trennen muß, wie nur ein kurzes Band den Dichter und uns bindet.

Während aber so auch seinerseits Herr Dr. Jordan nur ungern uns verläßt, ist einem andern Künstler der Abschied ein um so leichterer geworden. Weil seinem Talente nicht die nöthige Huldigung erwiesen und weil das „dankbare Stettin" auch einmal undankbar sein wollt, zürnte uns unser erster Tenorist schon lange. Ein kleiner Streit über eine improvisirte — Heiterkeit, an welche Niemand glauben wollte als er selbst, kam noch hinzu und so geschah es, daß er eines Tages uns eine neue Variation des Liedes gab,

„Bei Nacht und Nebel irrte mich der falsche Mondesschein". Man kommt ja jetzt so schnell von dannen, daß es der Künstler ganz vergaß, der hochgeehrten Direktion den letzten Abschiedsbesuch zu machen, und ohne diesen in hellem Zorn über das seiner nicht würdige Stettin nach Warschau abfuhr.

„Kurz ist der Abschied für so lange Freundschaft". Indessen sind die Menschen doch einmal nicht zu halten und selber unsere stille Stadt scheint völlig unberechenbar zu werden. Zwar machet, wie wir aus dem „Salon" erfahren, selbst in dem schönen Spanien zweimal zwei nicht viere. Indessen hat der Herzog von Wellington, der jenen großen Ausspruch that, dies nur gesagt, als von vier Spaniern drei davon liefen, weil sie noch lieber die Franzosen als seine Hoheit in dem Lande haben mochten. Fast ebenso ging es auch einem unserer Mitbürger, der in den Zeitungen bereits verkündete, was er zu thun gedenke, wenn er in einem engern Wahlkampf siege. Doch leider muß man des Bären Haut nie ausbieten, bevor man ihn gefangen, auch wenn der Bär nichts als ein Fuchs, der Jäger aber ein Wolff sein sollte. Denn hier in unserem Falle, gefiel es nun einmal dem Glücke, den Bären nicht zu Fall zu bringen, und um das arme Wort zu Tod zu hetzen, statt dessen, den Jäger in die selbstgemachte Falle hineinzustürzen. Ja unberechenbar ist jetzt die Stimmung der Wähler und des Wetters und unberechenbar ist auch die Laune der Petroleumlampen, ob sie im Freien eine, zwei Stunden oder gar nicht brennen. So kommt da Jemand vor Kurzem nach unserm neuen Güterbahnhof noch des Abends spät hinunter und freut sich, wie er ohne nasse Füße und leidlich rein das Parnitzthor erreicht hat. Schon hofft er, daß es stets so bleiben wird, aber kaum hat er das Thor im Rücken, so umfängt ihn die dickste Finsterniß, ein weicher Lehm legt sich um seine Füße und um nicht ganz in diesem Triebsand zu ertrinken, stürmt er in raschem Ungestüm davon. Er achtet nicht zwei oder drei Stellen voll offenen Wassers und eilt gesenkten Hauptes so schnell als möglich durch diese Skylla und Charybdi's. Doch wie er so im besten Vorwärtsschreiten ist, fühlt er sich plötzlich höchst unsanft an der Stirn berührt, sein hoher Hut fällt ihm ins Wasser, aus seinen Augen bricht ein Feuerstrom, wie wenn zwei Fäuste ihn getroffen hätten. „Was ist es denn, was mitten hier im Wege steht?" ruft er voll Unwillen aus. „Das ist ja die Laterne", sagt eine Stimme neben ihm, „'s ist heut ein Bischen windig und da brennen die Petroleumlampen nicht eine ganze Viertelstunde. Doch wenn man nur vorsichtig ist, so macht sich Alles, ich gehe hier jeden Abend und habe mich noch nie gestoßen". Sprach's und verschwand; auch unser Held that bald das Gleiche und erreichte glücklich, wenn auch mit mäßigerem Schritt sein Ziel. Dem armen Hute aber war der Stoß nich ebenso bekommen und nur nach vielem Bügeln wurde er wieder aufsetzbar.

Vermischtes.

Hamburg, 5. Dezember. Der Reisende eines hiesigen Kaufmanns wurde kürzlich in Homburg das Opfer des Spiels. Er hatte an der dortigen Bank die einkassirten Gelder verspielt und endete sein Leben durch einen Pistolenschuß. Ein hierher gelangter Brief benachrichtigte den Kaufmann von dem Grunde des Selbstmordes. — Eine neue Gaunerart wurde am Montag hier ausgeführt. In einer Familie wurde der Polterabend der Tochter gefeiert. Man führte Scherze mit und ohne Masken auf. Mitten in der Fröhlichkeit erschien ein Gast im Kostüm eines alten Mannes, bat das Dienstmädchen um Anweisung eines Zimmers, damit er seine Garderobe ordnen könne. Er erschien auch demnächst maskirt im Gesellschaftszimmer, wo diese Persönlichkeit wohl einiges Befremden erregte, aber ein überreichtes Parfümeriekörbchen wurde dankbar entgegengenommen. Er zog sich zurück. Mit ihm hatten sich auch eine goldene Uhr, eine silberne Girandole und mehrere kleine Werthsachen zurückgezogen.

— Ueber ein Eisenbahnunglück in Belgien, das leicht die größten Dimensionen hätte annehmen können und welches, ähnlich wie das kürzlich bei Abergele in England geschehen, durch Zusammenstoß des Zuges mit einem Petroleumwagen veranlaßt wurde, wird dem „Frankfurter Journal" von einem Frankfurter, der sich auf dem verunglückten Train befand, berichtet: Der von Brüssel nach Antwerpen gehende Eilzug stieß, als er mit rapidester Schnelligkeit zwischen Vilvoorde und Malines dahinbrauste, auf einen mitten auf dem Schienengeleise stehenden Petroleumwagen. Zusammenstoß, Explosion und Entzündung waren bei der ungeheueren Gewalt des dahineilenden Zuges das Werk weniger Sekunden; die Lokomotive durchschnitt mit unaufhaltsamer Eile den Petroleumwagen, und das Feuer theilte sich den hinteren Waggons des Expreßtrains mit. Zum Glück gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen. Nach kurzem aber qualvollen Ausharren in den brennenden Waggons wurden die Insassen, geschwärzt von Petroleum, befreit, ein herbeitelegraphirter Ersatzzug brachte dieselben nach Antwerpen. Der Geruch des verbrannten Petroleums war fürchterlich, die formlosen Trümmer des zerschmetterten Wagens machten für einige Zeit das Geleise unfahrbar.

— In Oldenburg wurde vor Kurzem ein der daselbst garnisonirenden Artillerie eingegangenes Pferd secirt, über dessen plötzlichen Tod sich die Thierärzte keinen Vers machen konnten. Bei der Sektion fand man zehn und ein halbes Pfund reinen Sand im Magen des Pferdes, welches bis zu seinem Eingange sich der vollsten Gesundheit zu erfreuen gehabt hatte.

Literarisches.

Jugendschriften zu Weihnachtsgeschenken.

Das beste Weihnachtsgeschenk für Kinder sind unstreitig gute Jugendschriften, welche den Geist bilden und das Herz veredeln. Es wird daher gewiß vielen unserer Leser erwünscht sein, wenn wir ihnen einige derselben vorführen.

Deutsch, des Knaben Wünsche und Freuden. Breslau 1869. Das Buch bringt in trefflichen Holzschnitten das Leben des Knaben, seine Freuden und Phantasien. Auf dem einem Bilde geht er in die Schule, dort reitet er auf einem Wiegenpferde oder liegt abgeworfen zu den Füßen des Pferdes, dort hat er die Freude, auf ein wirkliches Pferd gesetzt zu werden. Hier wieder spielen die Knaben Pferd, dort sitzt der Knabe mit den Eltern in einem Eisenbahn-Coupé, oder in einem Kahne und fährt, dort wieder läßt er ein Schiffchen schwimmen und erlebt in seiner Phantasie alle Abenteuer eines Robinson. Doch wir können nur rathen, selbst zu schauen. Die Abbildungen sind lebendig und voll Gemüth, der Text voll Laune, die Ausstattung ist trefflich.

Müller, Unter hohen Breiten. Breslau 1869. S. 224 mit 6 bunten Bildern. Dies Buch ist für Kinder größerer Reife von 7 bis 14 Jahren bestimmt. Ein junger Mann verläßt aus Wissensdrang und Ruhmbegierde Eltern und Braut in Hamburg und unternimmt auf väterlichem Schiffe eine Fahrt in die Eisgefilde der Hudsonsbai. Hier bleibt er allein zurück, und durchlebt nun einen Winter und Sommer, ehe er gerettet wird. Das Buch führt uns also, wie Campes Robinson in die Tropenwelt, so in die Polarwelt ein, und bietet reichste Gelegenheit, das Leben in diesen hohen Breiten gründlich kennen zu lernen. Stets spannend und anregend, ist das Buch doch auch belehrend und kann den Eltern namentlich zum Geschenke für Knaben warm empfohlen werden.

Viehmärkte.

Berlin. Am 7. Dezbr. c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 942 Stück. Exportgeschäfte nach den Rheinlanden waren ziemlich lebhaft und stellten sich die Preise für beste Qualität auf 16—17 Thlr., mittel 12 bis 14 Thlr., ordin. 9—11 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

An Schweinen 4179 Stück. Der Handel war durch mehrere Ankäufe nach Hamburg etwas belebt, doch konnte beste feine Kern-Waare nur 17—18 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schafen 2090, welche bei flauem Verkehr zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden konnten.

An Kälbern 659 Stück, welche zu mittelmäßigen Preisen aufgeräumt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 6. Dezbr. Angekommene Schiffe: Zwei Gebrüder, Doyen; Harmina, Gort; Adonis, Meyer; Erndte, Möller; Martha, Köhler; Aurora, Wohlenberg von Bremen. Holsatia (SD), Taube von Kiel. Perle, Jansen von Hamburg. Catharina, Strenge von Leer. Christian, Ewert von Bremen. Emilie, Beese von Kiel. Aries, Gustke von Apenrade. Maria Emilie, Müller von Middlesbro. Drei Schwestern, Klöskorn von Leer.

7. Dezember. Lynea, Jönsson von Bergen. Johanna, Voß; Otto, Robert, Lüdke; Hoffnung, Voll; Albert, Zobel von Kopenhagen. Ottilie, Fäcks von Burntisland. Willemos, Rasmussen von Hasle. Doris, Prohn von Middlesbro. Minerva, Ramin von Sunderland. Elisabeth, Simon von Grimsby. Landrath von Hagemeister, Lenck von Plymouth; Auguste, Block von Ardrossan.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Dezbr. Witterung: regnig. Temperatur + 6° R. Wind O.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. gelber inländ 64—66 Rt. bez., feinster 66 1/2—67 Rt. bez., bunt poln. 64—65 Rt. bez., weißer 66—68 Rt., ungar. 56—59 Rt., 83—85pfd. pr. Dezember 66 1/2 Rt. Br. u. Gd., Frühjahr 66 1/2, 65 3/4, 66 1/4 Rt. bez., Mai-Juni 67 1/2 Rt. Br.

Roggen matt, per 2000 Pfd. loco 50—51 1/2 Rt., feinster 52 Rt. bez., Dezember 50 Rt. Br., 49 3/4 Gd., Dezbr.-Januar 49 1/2 Rt. Br., Frühjahr 49 1/4, 49 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 49 1/2 Rt. Br., 49 1/4 Gd.

Gerste matt, per 1750 Pfd. loco ungar. geringe 39 1/2—45 Rt., märk. 49 Rt. bez., pomm. 46—48 Rt.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 33—33 1/2 Rt., galizischer 29 1/2, 30 1/2 Rt. bez., 47—50-pfd. Frühj. 33 1/4 Rt. bez., 33 Gd.

Rüböl behauptet, loco 9 1/6 Rt. Br., per Dezember 9 1/12 Rt. bez. u. Gd., Januar-Februar 9 1/8 Rt. Gd., 9 1/6 Br., April-Mai 9 1/3 Rt. Br. u. Gd., Septbr.-Okt. 9 5/6 Rt. Br.

Spiritus loco höher bezahlt, Termine flau, loco ohne Faß 15 19/24 Rt. bez., mit Faß 15 1/2 Rt. bez., kurze Lieferung ohne Faß 15 13/24 Rt. bez., mit Faß 15 1/2, 7/12 Rt. bez., Dezember u. Dezember-Januar 15 1/3 Rt. Br., Januar-Februar 15 5/12, Febr.-März 15 7/12 Rt. Br., Frühjahr 15 5/6 Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 66 1/2, Roggen 50, Rüböl 9 1/12, Spiritus 15 1/3.

Berlin, 8. Dezember. Staatsschuldscheine 81 1/2. Staats-Anleihe 4 1/2 % 93 3/4. Pomm. Pfandbriefe 84 1/8. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 130 1/4. Meckl. Eisenbahn-Aktien 72. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 191 1/2. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 93 3/4. Oesterr. National-Anleihe 53 1/2. Oesterreichische Banknoten 85 3/4. Russ. Noten 83 3/8. Amerikaner 6% 79 3/4. Hamburg 2 Mt. 150 1/8. London 3 Mt. —. Paris 2 Mt. 80 5/6. Wien 2 Mt 84 1/8. Petersburg 3 W. 91 3/4. Cosel-Oderberger 113. Lombarden 109 3/4.

Weizen fest, pr. Dezember 62, April-Mai 60. Roggen matt, per Dezember 49 1/2, 49, Dezbr.-Januar 49 1/4, 49, per April-Mai 49 1/4, 49. Rüböl fest, loco 9 1/2, per Dezember 9 1/3, 9 3/8, pr. April-Mai 9 17/24. Spiritus matt, loco 15 19/24, pr. Dezbr. 15 2/3, 15 19/24, Jan.-Februar 15 3/4, 15 5/6, pr. April-Mai 16 1/6, 16 7/24. Hafer pr. Frühj. 30 1/2.

Hamburg, 7. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Dezember 114 Br., 113 Gd., pr. Dezbr.-Jan. 113 Br., 112 Gd., pr. Jan.-Febr. —, pr. April-Mai 112 1/4 Br, 111 1/2 Gd. Roggen matt, per Dezember 93 Br., 92 Gd., pr. Dezember-Januar 91 Br., 90 Gd., pr. Januar-Februar —, April-Mai 86 Br., 85 Gd. Rüböl loco 19 1/2, per Mai 20 1/2, pr. Oktober 21. Rüböl flau, loco 21 3/8, per Dezember 23. Spriet fest. Hafer matt. Zink a fangs flauer.

Auction.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 8. Dezember, Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, im Kreisgerichts-Auktionslokal über Möbel aller Art, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth, um 11 Uhr Gold- und Silbersachen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthofe Prinz von Preußen zu Grünhof ein brauer Hengst mit Geschrir und 1 Leiterwagen mit eisernen Achsen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.